

Vielfalt on tour – Tandems unterwegs JUGEND in der BEGEGNUNG von Internationalität und Interkulturalität



Yasmine Chehata



Katrin Riß

Der folgende Beitrag bezieht sich auf die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung zum Projekt InterKulturell on Tour.¹ InterKulturell on Tour (IKT) ist ein bundesweites Modellprojekt an der Schnittstelle von Internationalität und Interkulturalität. Es reagiert auf den Befund der starken Unterrepräsentanz Jugendlicher mit Migrationsgeschichte in öffentlich geförderten Jugendbegegnungen und pädagogischen Jugendreisen. Weiterhin geht es um »die verstärkte Nutzung der internationalen Jugendarbeit als Mittel der interkulturellen Öffnung und Sensibilisierung der deutschen Mehrheitsgesellschaft«, so die Formulierung im Projektantrag. »Integrati- on in und durch die Internationale Jugendar- arbeit« sowie »Interkulturelle Öffnung« wur- den zu den Kernbegriffen des Projekts. Ziel war es, Zugangsbarrieren der Internationa- len Jugendarbeit (IJA) zu lokalisieren und ab- zubauen und den Beitrag der IJA zur Integra- tion zu präzisieren.

1 Die wissenschaftliche Begleitstudie wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) finanziert. Der Gesamtbericht steht auf der Internetseite www.interkulturell-on-tour.de zum Download zur Verfügung. Beteiligte Träger des Projekts InterKulturell on Tour waren transfer e.V., Naturfreundejugend Deutschland, IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V., Deutsche Sportjugend, Verband für Interkulturelle Arbeit – VIA e.V. und JUGEND für Europa – Deutsche Agentur JUGEND IN AKTION. Das Projekt wurde vom BMFSFJ und aus Mitteln des EU-Programms JU- GEND IN AKTION gefördert. Die Laufzeit ging von September 2007 bis Dezember 2009.

Als Projektansatz von InterKulturell on Tour diene eine Konstruktion, die innerhalb des Projekts »Tandem-Ansatz« genannt wurde. Über die gemeinsame Planung, Durchführung und Auswertung einer internationalen Jugendbegegnung oder Jugendreise, also durch konkrete pädagogische Praxis, sollten Kooperationen zwischen den im Projekt »idealtypisch«² gefassten Trägern mit Erfahrung mit öffentlich geförderten Jugendbegegnungen einerseits und Organisationen aus dem Migrationsbereich andererseits entstehen. Optimalerweise sollten diese Kooperationen in den Aufbau eines dauerhaften Netzwerks münden. Für die Jugendbegegnungen und Jugendreisen wurde das Ziel verfolgt, mit Hilfe dieser Konstellation Jugendliche mit Migrationsgeschichte stärker als bisher in der IJA zu erreichen.

Das wissenschaftliche Team der Fachhochschule Köln arbeitete mit Methoden der qualitativen Sozialforschung und begleitete den Prozess über zwei Jahre lang. Im Rahmen der Praxisforschung wurden Erkenntnisse gewonnen, inwiefern Internationale Jugendbegegnungen und pädagogische Jugendreisen einen grundsätzlichen Beitrag zum Verständnis der Einwanderungsgesellschaft leisten. Schließlich ging es um die Frage eines adäquaten Projektmanagements für Innovationen in der Jugendarbeit. Der folgende Text gibt einen kleinen Ausschnitt der Ergebnisse wieder.

■ Wer Wie Was? – Die Jugendlichen bei »Interkulturell on Tour«

Insgesamt nahmen an den 13 von uns erfassten Projekten 145 Jugendliche teil (16 Hin- und Rückbegegnungen fanden insgesamt statt). 100 Jugendliche beteiligten sich an der Fragebogenaktion am Ende der Jugendbegegnungen. Für die quantitative Evaluation bewährten sich Instrument und Konzept der Freizeitevaluation.³

Die Jugendlichen zeigten sich mit den Begegnungen sehr zufrieden, was als Hinweis auf das Gelingen der Einzelprojekte zu lesen ist. Die Befragung ergab, dass 85 Prozent der Jugendlichen gerne an einer weiteren Jugendbegegnung bzw. Jugendreise teilnehmen würden. Sehr zu-

2 Hier sind gemeint anerkannte Organisationen aus der Internationalen Jugendarbeit bzw. den Organisationen mit einem förderrechtlichen Zugang zu IJA einerseits und Organisationen von und mit einem Zugang zu Jugendlichen mit Migrationsgeschichte andererseits. Diese waren Migrantenselbstorganisationen (MSO), Vereine junger Menschen mit Migrationshintergrund (VJM) bzw. Migrantenjugendselbstorganisationen (MJSO) sowie Träger aus der migrationsbezogenen Jugendarbeit (Jugendmigrationsdienste).

3 Dubiski, Judith; Ilg, Wolfgang (Hrsg.): Evaluation Internationaler Jugendbegegnungen. Ein Verfahren zur Auswertung von Begegnungen. Berlin/Potsdam 2008. Siehe auch www.freizeitevaluation.de.

frieden waren sie zudem mit der jeweiligen Teilnehmergruppe. Ihre Partizipationsmöglichkeiten bei der Gestaltung der Begegnungen und Programme schätzen sie zudem als hoch ein.

Folgende Grafiken zeigen die Altersspanne und Schulform der Jugendlichen, die an den Begegnungen innerhalb der Erhebungsphase teilgenommen haben.

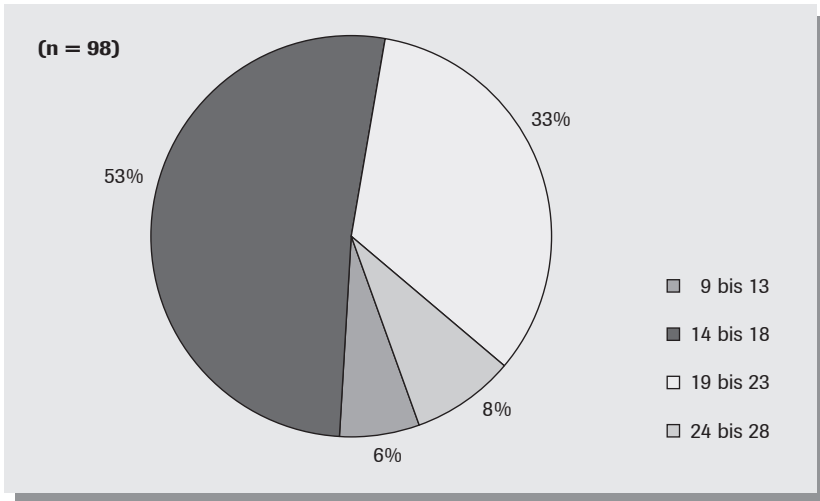


Abb. 1: Alter

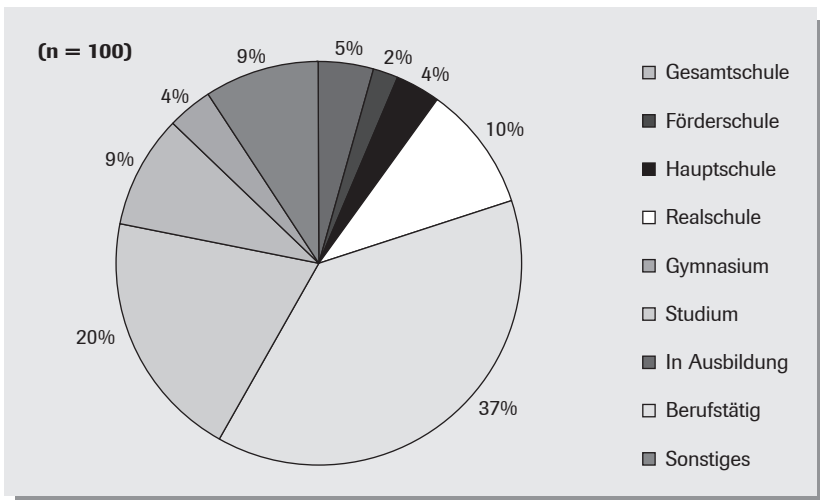


Abb. 2: Schule/Beruf

Auffällig ist, dass der Anteil Jugendlicher mit Migrationsgeschichte mit 51 % sehr hoch ist. Er übersteigt die sonstige Teilnahme an Jugendbegegnungen um ein Vielfaches. Innerhalb der 13 wissenschaftlich begleiteten Projekte ist es damit gelungen, die Anzahl der Jugendlichen mit Migrationsgeschichte signifikant zu erhöhen. Dieser Befund bestätigt den vom Projekt gewählten Tandemansatz.

Allerdings – und dies ist zentral – hat das Projekt auch gezeigt, dass die Jugendlichen und die Träger der Jugendarbeit keine Sichtbarmachung »ihrer Jugendlichen« als Jugendliche mit Migrationsgeschichte wollen. Nur wenige Organisationen machten in den Berichten über ihre Begegnungen Angaben zum Migrationshintergrund ihrer Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Das »Outen« als »besondere Gruppe« kann von den Jugendlichen als Stigmatisierung empfunden werden. Dies betrifft auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Vereinen junger Menschen mit Migrationshintergrund, die strukturell gesehen keine besondere Gruppe in der bundesdeutschen Jugendarbeit sein wollen.

Die Handlungsfelder der Jugendarbeit einschließlich der Jugendbildungsarbeit und Jugendverbandsarbeit bieten Jugendlichen (gegenüber anderen Bildungskontexten) die Möglichkeit, sich frei selbst definierten Kategorien zuzuordnen. Jugendliche können sich zum Beispiel unter der Gemeinsamkeit des gleichen Herkunftslands oder der gleichen Religion zusammenschließen und damit diesen Merkmalen Bedeutung zuschreiben. Sie können diese Merkmale aber auch als irrelevant für die Organisation ihrer Freizeitinteressen und ihrer Identitätsarbeit definieren. Letztlich kann festgehalten werden, dass eine kulturelle, ethnische, religiöse, herkunftslandbezogene Zuschreibung nicht von außen geschehen darf, sondern im Bereich der Selbstdefinition der Jugendlichen liegt und liegen muss.

Damit wird auch das Dilemma einer Projektförderung für eine spezielle Zielgruppe im Grundansatz des Modellprojekts deutlich. Die zu unterstützende Zielgruppe, hier Jugendliche mit Migrationshintergrund, muss zunächst als solche konstruiert werden. Als Folge dieser Konstruktion und im Verlauf der Eigendynamik des Projektes besteht die Gefahr, ethnische oder kulturalisierende Zuschreibungen durch die Projektanlage zu verstärken. Andererseits kann die hier gewählte »positive Diskriminierung auf Zeit« die Teilhabe bestimmter Personengruppen am Fördersystem der Internationalen Jugendarbeit erst ermöglichen. Hier gab es bisher ein großes Defizit. Die Balance zwischen den genannten Polen erfordert eine besondere administrative Sensibilität und ein Bewusstsein dafür, dass diese migrationspezifische Besonderung nicht dauerhaft gelten darf.⁴

4 Vgl. Hamburger, Franz: Abschied von der Interkulturellen Pädagogik. Plädoyer für einen Wandel sozialpädagogischer Konzepte. Weinheim 2009; Bundesjugendkuratorium: Pluralität ist Normalität für Kinder und Jugendliche. Vernachlässigte As-

■ Bildungspotenziale internationaler Jugendbegegnungen

Anhand der Jugendbegegnungen und pädagogischen Jugendreisen von InterKulturell on Tour konnten Förderungs- und Anregungspotenziale für Bildungsprozesse von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund festgestellt und beschrieben werden.

Internationale Jugendbegegnungen sind Aktivitäten, in denen Vielfalt und Unterschiedlichkeit – bei entsprechender Konzeption und Methodik – positiv besetzt sind. In der Internationalen Jugendarbeit kann eine im (Schul)Alltag oder im Sozialraum erlebte Defizitzuschreibung durch eine Ressourcenorientierung ersetzt werden, die dann wieder auf den Alltag der Jugendlichen ausstrahlt. Perspektivwechsel und Reflexion sind wesentliche Merkmale der durch die Mobilitätserfahrung angestoßenen Bildungsprozesse von Einzelnen und Gruppen.

Internationale Jugendbegegnungen enthalten eine Reihe von Inszenierungselementen und »sensiblen Momenten«, die Anregungspotenzial für eine Auseinandersetzung Jugendlicher mit sich und ihrer Umwelt bieten. Zum Beispiel kommen Jugendliche in die Situation, sich selbst und ihr Land vorstellen zu können. Dieser symbolische Akt »ich stelle Deutschland vor und mich als Teil dieser Delegation« kann eine besondere Bedeutung für die Jugendlichen haben. Im internationalen Kontext erhalten die Jugendlichen dabei die Gelegenheit, sich als Teil der Bundesrepublik Deutschland (auch im Sinne einer allgemeinen politischen Bildung) zu positionieren. Wird die Thematik »Deutschland als Migrationsland« während der Begegnung aufgegriffen, haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich mit ihrer Geschichte in der Geschichte Deutschlands wiederzufinden und dazu ins Verhältnis zu setzen. Allerdings lässt sich aus wissenschaftlicher Sicht nicht empirisch begründet sagen, inwieweit diese Möglichkeitsräume von den Jugendlichen auch tatsächlich genutzt werden und ob sie Auswirkungen auf die Selbstbildungsprozesse von Einzelnen haben. Zur Klärung dieser Frage bedarf es weiterer wissenschaftlicher Untersuchungen.

Die Hypothese, nach der Jugendliche mit Migrationshintergrund über spezifische interkulturelle Kompetenzen verfügen, die in der Internationalen Jugendarbeit zur Geltung kommen können, lässt sich in Einzelfällen belegen. Internationale Jugendbegegnungen bieten mit ihrer positiven Konnotation von »Vielfalt« Jugendlichen mit Migrationshintergrund einen Raum, in dem sie ihren biografischen und familiären »Hintergrund« und ihre potenzielle interkulturelle Kompetenz als Ressource einbringen können. Die Verallgemeinerung einer

pekte und problematische Verkürzungen im Integrationsdiskurs. Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums, Berlin 2008.

besonderen interkulturellen Kompetenz von Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist jedoch problematisch, da Kompetenzen Jugendlicher individuell zu bestimmen sind. Internationale Jugendbegegnungen konfrontieren alle Jugendlichen, also natürlich auch Jugendliche ohne Migrationshintergrund, mit Fremdheit, Internationalität, Interkulturalität und nationalen Stereotypen. Dies kann interkulturelle Lernprozesse anstoßen und persönliche Reflexionsprozesse über Deutschland allgemein und als Einwanderungsland anregen. Die Themen Migration, Integration und Einwanderungsland betreffen also alle Jugendliche, die in Deutschland ihren Lebensmittelpunkt haben. Die Trennung zwischen den beiden Gruppen von Jugendlichen bleibt – wie beschrieben – eine künstliche. Immer bleibt der pädagogische Auftrag, die (konstruierte) Differenz zwischen »deutschen« und vermeintlich »nichtdeutschen« in Deutschland lebenden Jugendlichen aufzulösen, um der Wirklichkeit der Migrationsgesellschaft gerecht zu werden.

Jugendbegegnungen und pädagogische Jugendreisen haben bei entsprechender Reflexion als jugendpädagogisches Instrument das Potenzial, bei Jugendlichen individuelle Bildungsprozesse anzuregen, die Erfahrung einer ressourcenorientierten Wertschätzung zu machen und Bildungsprozesse im Sinne einer persönlichen Auseinandersetzung mit dem Einwanderungsland Deutschland anzuregen. Mobilität ist eine Chance von Integration, wenn Integration als eine Form von Identifikation und Verortung und nicht als kulturelle Assimilation verstanden wird. In diesem Sinne kann die Internationale Jugendarbeit unter bestimmten Bedingungen einen spezifischen Beitrag zur Integration leisten.

Weitere Fragen der wissenschaftlichen Begleitung beschäftigten sich mit dem Bereich des Projektmanagements von InterKulturell on Tour sowie mit der Ausgestaltung der Zusammenarbeit in den Tandems.

■ **Der Projektrahmen IKT oder Gemeinsam geht's leichter**

Die Befragung der Projektmitarbeiter/-innen der Tandems ergab, dass der Gesamtzusammenhang von InterKulturell on Tour (Coaching, Informationsveranstaltungen, Netzwerktreffen) in den einzelnen Kooperationen und Jugendbegegnungen eine wichtige Unterstützung war.

Besonders motivierende und ermutigende Wirkung hatte dabei die engmaschige persönliche Betreuung, die zu einem hohen Engagement und Interesse aller Beteiligten beitrug und für das Gelingen des Projekts wesentlich war. Auch der Austausch, die gegenseitige Motivation, Anerkennung und Beratung unter den Teilnehmer(inne)n war für die Projekte wichtig.

IKT bot einen Rahmen und Gelegenheiten für die Tandems, ihre Kooperation und ihr gemeinsames Projekt zu gestalten.

Angesichts der vielen Herausforderungen, die die Zusammenarbeit im Tandem mit sich brachte, waren die vorhandenen Freiräume im Projekt jedoch vielfach nicht ausreichend. Es wurde der Wunsch nach mehr Zeit und einer noch intensiveren Begleitung bei der Teamfindung im Tandem geäußert.

Wertgeschätzt wurde die Vielfalt der beteiligten Organisationen. Zum einen war überraschend, dass vor allem auch im Migrationsbereich viele Vereine mit Interesse oder bereits Tätigkeiten im Sinne Internationaler Jugendarbeit existieren, ohne dass diese Aktivitäten als Teil der IJA wahrgenommen und entsprechend finanziell gefördert wurden. Zum anderen wurden aber bestimmte Akteure aus unterschiedlichen Gründen mit InterKulturell on Tour nicht erreicht. Hierzu zählen neben den für die IJA zentralen Jugendverbänden auch eine Vielzahl kleinerer Migrantenselbstorganisationen und Vereine. Hieran schließen auf unterschiedlichen Ebenen Folgeprojekte an. Die Heterogenität der beteiligten Träger und Organisationen erschwerte einen Zuschnitt auf die Bedarfe einzelner Organisationstypen. Durch eine stärkere Differenzierung im Projekt wären die Voraussetzungen für längerfristige Kooperationen verbessert worden, da Kriterien wie strukturelle Ähnlichkeit (Organisationstyp und -größe) oder regionale Nähe des Tandempartners bei der Tandembildung stärkere Berücksichtigung gefunden hätten.

Zudem vermissten die Teilnehmer/-innen im Projekt die Gelegenheit einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Migration und den im Projekt verwendeten Konzepten und Begriffen.

Anschaulich formuliert eine Teilnehmerin ihr Bedürfnis, für das Projekt auch eine gemeinsame inhaltliche Basis zu schaffen:

Also ich hatte sehr stark den Eindruck, dass eigentlich die Projekte sehr verschieden sind. Also das finde ich völlig okay, die sollen ja auch verschieden sein, aber ich war mir nicht so sicher, ob wirklich die Grundlagen, also was verstehen wir eigentlich unter Migration, unter Migranten, was verstehen wir unter Deutsch, wieso machen wir eigentlich immer noch diese Trennung, also auf der Linie, die auch von XX [Projektbeteiligter, Anm. d. Verf.] häufig genannt wird, mit den verschiedenen Differenzierungen, die einfach längst nicht mehr nach Nationen laufen, sondern einfach nach anderen Unterscheidungskriterien. Da hatte ich das Gefühl, das ist so ein bisschen im luftleeren Raum. Da war ich mir nicht so sicher, ob da wirklich eine gemeinsame Basis des Denkens da ist, und hab auch den Raum

vermisst, darüber zu sprechen. Also so was wie so ein Blumenstrauß, ganz viele verschiedene Projekte, aber die Frage ist, wie sieht eigentlich die Vase aus. So könnte ich das jetzt bildhaft formulieren.

(Interview mit einer Tandempartnerin)

■ Spannungsfelder: Ehrenamt und Hauptamt sowie die Gefahr der Kulturalisierung

Ehrenamt/Hauptamt und *Kulturalisierungstendenzen* sind zwei Themen, die sich im Projektverlauf zeigten und im Folgenden beschrieben werden.

InterKulturell on Tour ist bestimmt durch ein hohes Engagement aller Beteiligten. Ehrenamtliches Engagement und unentgeltlicher Einsatz auf Seiten der Hauptamtlichen machten die Besonderheit und das zusätzliche »Projektbudget« aus. Das gute Gelingen von IKT ist wesentlich auf dieses persönliche Bemühen sowohl auf Ebene der Tandems als auch auf der Steuerungsebene zurückzuführen. Die trifft vor allem auch auf die Personen aus den Vereinen junger Menschen mit Migrationshintergrund (VJM) bzw. Migrantenjugendselbstorganisationen (MJSO) zu.

Die ehrenamtliche Tätigkeit von Akteuren wurde im Projektverlauf jedoch immer wieder auch zur Herausforderung. Das Ziel einer gleichberechtigten, gleichrangigen Mitgestaltung durch Akteure mit Migrationsgeschichte und einer Zusammenarbeit auf Augenhöhe ließ sich unter den ungleichen strukturellen Voraussetzungen der Beteiligten teilweise nur schwer verwirklichen. Die Akteure mit Migrationshintergrund waren zumeist ehrenamtlich tätig. So konnten z. B. Arbeitsanteile und Verantwortung für die Gestaltung einzelner Projektmeilensteine nicht ausgeglichen auf Akteure mit und ohne Migrationshintergrund verteilt werden. Die angebotene Aufwandsentschädigung für ehrenamtlich Tätige konnte diese strukturell bedingte Schräglage nur teilweise ausgleichen. Unterschiedliche Arbeitszeiten und Zeitressourcen erschwerten zudem die Abstimmungsprozesse im Tandem.

Die Beschreibungen der Projekte zeigen, dass der Aufbau von institutionell gesicherten Erfahrungswerten unter rein ehrenamtlichen Bedingungen ohne die Kontinuität einer hauptamtlichen Unterstützung schwierig und nur mit hohem Einsatz zu gestalten ist. Dabei spielen kulturelle und migrationspezifische Differenzen gegenüber organisatorischen Differenzen eine untergeordnete Rolle. Die nachhaltige Sicherung von im Projekt und in der Kooperation erworbenen Kompetenzen (z. B. pädagogisch-methodisches Repertoire zur Gestaltung von Jugendbegegnungen), Wissen (z. B. Antragsverfahren) und Kontakten (z. B. zu

internationalen Partnern) ist in rein ehrenamtlichen Strukturen nur begrenzt möglich.

»Für die Zukunft wird es entscheidend sein, den Generationswechsel in unserem Jugendklub zu bewältigen und es zu schaffen, dass die Leiter [des Projekts, Anm. d. Verf], die ihre Aufgaben nun an andere Jugendliche übertragen werden, es schaffen, sie von ihren Erfahrungen profitieren zu lassen, damit wir nicht wieder bei Null anfangen müssen (insbesondere bei ehrenamtlichen Strukturen).

(Auszug aus einem Projektbericht)

Zur Bildung der Tandems wurde bei InterKulturell on Tour eine Einteilung der teilnehmenden Organisationen in Träger der IJA einerseits und Migrant(en)jugend)selbstorganisationen bzw. Vereine junger Menschen mit Migrationshintergrund andererseits vorgenommen. Durch diese Trennung wurden letztgenannte als Tandempartner konstruiert und augenscheinlich auf Augenhöhe mit der Partnerorganisation aus dem Bereich der IJA gebracht. Kritisch gegenüber dieser Projektanlage ist festzustellen, dass sie der Vielfalt und der Selbstdefinition der teilnehmenden Organisationen nicht gerecht wurde. Diese Selbstbestimmungsfähigkeit von Organisationen gilt es in Kontexten wie IKT eigentlich gerade zu fördern. Es sollten Spielräume geschaffen werden, sich von außen festgelegten (kulturalisierenden) Zu- und Festschreibungen zu lösen. Im Projektverlauf führte die zugeschriebene Einteilung immer wieder zu Irritationen. Eine Einordnung als »Migrant(en)organisation« entsprach nicht immer dem Selbstverständnis der beteiligten Organisationen, auch wenn viele einen »pragmatischen« Umgang damit fanden. Die Kritik besteht darin, dass durch eine strukturelle Einordnung als Migrant(en)jugend)selbstorganisation die Bedeutung des Kriteriums Migrationshintergrund für ihre Mitglieder gleichsam von außen bestimmt wird. Die Unterscheidung der Tandempartner meint maximal die Eingebundenheit ins jugendpolitische System und setzt nicht entlang kultureller oder ethnischer Kategorien an. Sie hat demnach eine rein strukturelle, administrative Funktion und beschreibt keine individuelle Ebene. Eine geringere Reflexionstiefe im Projekt hätte Prozessen Vorschub geleistet, in denen Menschen mit Migrationsgeschichte analog zu bestimmten Konzepten des interkulturellen Lernens in der IJA zum kulturellen und fremden Gegenüber werden.

■ Vom Tandem zum Team – Hürden, Wege und Chancen

In den Kooperationen der Tandempartner traten im Verlauf der Zusammenarbeit unterschiedliche Themen zutage. Einige davon wollen wir an dieser Stelle herausgreifen.

Während des Projekts wurde deutlich, dass für gelingende Kooperationen die einzelnen Personen eine zentrale Rolle spielten. Nicht Organisationen, sondern Personen kooperieren. Dies ist sicherlich keine neue Weisheit, wurde im Rahmen von IKT jedoch besonders deutlich. Insbesondere in den ehrenamtlich arbeitenden Organisationen engagierten sich einzelne am Thema interessierte Personen, deren Rückkopplung in die Organisationen über eine strukturelle Einbindung vielfach nicht gegeben war. Ziele von Organisationen und Durchführenden sind nicht immer gleichzusetzen. Gleichzeitig wurden die im Rahmen der Zusammenarbeit entstandenen persönlichen Beziehungen zum Stabilisator der Kooperation und teilweise zum Garant der Nachhaltigkeit der Zusammenarbeit.

Mit der zentralen Rolle der handelnden Personen wurde auch eine ganz persönliche Auseinandersetzung zwischen den Teamer(inne)n wichtig und ging der inhaltlichen Zusammenarbeit, d. h. der Durchführung einer Jugendbegegnung voraus.

Der Austausch zwischen Tandempartnern erfordert Zeit und Kapazität. Insgesamt wird von den beteiligten Personen damit ein hohes Maß an Kooperationsfähigkeit und -wille gefordert. Rückhalt und Reflexionsmöglichkeiten innerhalb des eigenen Verbandes können die Prozesse – insbesondere bei Ehrenamtlichen – unterstützen.

Teamfindung, Abstimmung, Arbeitsweisen kennenlernen und finden, Ziele und Erwartungen absprechen sind einige der Aufgaben einer gelingenden Kooperation.

Die organisationsübergreifende Teamfindung stellt durch unterschiedliche Ressourcen, unterschiedliche Kenntnisse und Erfahrungen, Zuständigkeitsfragen, unterschiedliche Haltungen oder Arbeitsweisen sowie unterschiedliche institutionelle Ziele und Erwartungen eine Herausforderung dar.

Die Analyse der Tandems und die Berichte der Tandempartner machen deutlich, dass sich Partnersuche von Ehrenamtlichen oftmals an der persönlichen Ebene und weniger an strukturellen Interessen der Organisation orientiert.

■ ... und die Frage, wer passt zu wem?

Die Passgenauigkeit der Tandemorganisationen kristallisierte sich als wichtiges Thema für die Partnersuche und der erwarteten Effekte heraus.

»Die Chancen einer Jugendbegegnung im Tandem können nur dann wirksam werden, wenn die Passung der Strukturen der Tandem-Partner einerseits sowie der internationalen Partner andererseits gewährleistet ist. Im Rahmen von XX [des Projekts, Anm. d. Verf.] handelte es sich bei allen Partnerorganisationen um Jugendverbände, bei denen die Trägerziele und Zielgruppen innerhalb des Konzeptes unserer Jugendbegegnung gut zusammen passten.«
(Auszug aus Projektbericht)

Schnittstellen und Passung wurden dabei beispielsweise an einer ähnlichen Verbands- bzw. Trägerstruktur festgemacht. Unterschiede in der Angebotsstruktur wurden mitunter als problematisch wahrgenommen (z. B. Jugendverbandsstrukturen mit Angeboten im Sinne des partizipativen Ansatzes versus Angebote von Bildungsträgern).

»Weil XX [Tandempartner, Anm. d. Verf.] ist ja eigentlich auch nicht wirklich so eine Mitgliederorganisationen, ja. Die haben auch relativ wenige verbindliche Basisstrukturen. Das ist natürlich auch so ein bisschen ihre Schwäche, so ja. Das war das... Und wo wir dann auch ein bisschen, na ja was heißt enttäuscht, aber wir hätten halt gehofft, dass die halt so ein bisschen auch in unserer Richtung organisiert sind, so ja. Aber das war nicht der Fall. Sondern die sind eigentlich eher so eine Art Dienstleister. Und ich glaube, die haben auch noch nie mit einem Jugendverband, wie wir es sind, zusammengearbeitet.«

(Interview mit einem Tandempartner)

Die Partnerauswahl verlief auch nach pragmatischen Gesichtspunkten. Ressourcenorientiert wurde an bereits vorhandenen Projektideen angeknüpft und eine passende Partnerorganisationen dafür gesucht.

Aufgeschlossenheit und Interesse an den Zielen, der Logik und Kultur der anderen Organisation wurden vielfach als zentrale Gelingensbedingung eingeschätzt.

Da einige Mitglieder von XX [VJM, Anm. d. Verf.] bereits in ihren Herkunftsländern Jugendarbeit gemacht haben, gab es auch durchaus unterschiedliche Verständnisse von dem, was der internationale Jugendaustausch ist. So musste im Vorfeld noch viel geklärt werden: Was ist überhaupt eine Jugendbegegnung? Welche Fördermöglichkeiten gibt es? Was bedeuten eigentlich die einzelnen Förderrichtlinien und wie setzen wir diese um? Wird das Miteinander von Teilnehmern aus verschiedenen Organisationen auf der deutschen Seite klappen? Mit welchen Methoden machen wir die kulturelle Vielfalt sichtbar?«

(Auszug aus Projektbericht)

■ **Interkulturelle Öffnung durch Dialog**

InterKulturell on Tour hat gezeigt, dass die besondere Chance des Tandemexperiments im Dialog der beteiligten Personen und Organisationen liegt. Durch den intensiven Auseinandersetzungsprozess im Rahmen der Zusammenarbeit der Partnerorganisationen wird interkulturelle Öffnung plötzlich konkret. Die Überlegungen einer Organisation rund um das Thema »Interkulturelle Öffnung« erhalten durch die Partnerorganisation ein konkretes Gegenüber. Am grünen Tisch entworfene Konzepte und theoretische Überlegungen zu interkultureller Öffnung werden also durch konkrete Schritte ersetzt bzw. ergänzt. Die Zusammenarbeit bei der Planung und Durchführung der gemeinsamen Jugendbegegnung wird gewissermaßen zur ersten Aktivität und zu einem Anfang interkultureller Öffnung.

Ausgehend vom gemeinsamen Projekt können sich neue und andere Ideen für weitere Schritte im Sinne einer interkulturellen Öffnung der eigenen Organisation entwickeln. Die Partnerorganisationen mit ihren unterschiedlichen Erfahrungen und Expertisen oder einzelne Personen werden zu gegenseitigen Beratern bzw. Beraterinnen.

■ **Erfolgsebenen – Erweitertes Netzwerk, Kontakte, neue Impulse und zufriedene Jugendliche**

Insgesamt konnten alle Projekte für sich Ebenen des Erfolgs beschreiben. Vor allem die andere und hohe Qualität der im Tandem geplanten Programme der Jugendbegegnungen und die beobachteten Bildungsprozesse bei den teilnehmenden Jugendlichen wurden betont.

Dann kann man auch die Vorteile der Tandemkonstellation sehen, dass es eben nicht nur eine Kombination ist, die Zugang schafft, sondern die auch eine ganz besondere Form internationaler Jugendbegegnung ermöglicht, eine Form die es bis dato so nicht gab und die attraktiv ist für die Deutschen und die MSO.

(Interview mit einer Projektverantwortlichen)

Die Projektidee selbst, Jugendbegegnungen und Jugendreisen »im Tandem« zu organisieren, erhielt aufgrund der positiven Bewertung der Teilnehmer/-innen am Ende des Projektes eine grundsätzliche Bestätigung. Kooperationen mit Migranten(jugend)selbstorganisationen bieten aus Sicht der Teilnehmer/-innen einen guten Zugang zu Jugendlichen mit Migrationsgeschichte. Darüber hinaus haben sie Anregungspotenzial in Bezug auf die Interkulturelle Öffnung der beteiligten Organisationen. Migranten(jugend)selbstorganisationen (MJSO) bzw. Vereine Jugendlicher mit Migrationshintergrund (VJM) oder andere Organisationen aus dem Migrationsbereich konnten Erfahrungen mit internationalen Jugendbegegnungen sammeln und gewannen ein Bewusstsein für die Potenziale von Internationaler Jugendarbeit als Setting und Methode. Zum Teil erfuhren sie erstmals Anerkennung für ihre bereits selbstorganisierten Jugendbegegnungen und Erfahrungen. Besonders bei kleineren und weniger bekannten Vereinen und MJSO/VJM hat IKT damit organisationsstärkend gewirkt.

Dadurch ist es für uns auch eine vielleicht gar nicht geplante Anerkennung geworden, dass wir gemerkt haben, das was wir machen, sehen die anderen als innovativ. Und wir machen das gut, und sind da stolz drauf auf die Arbeit. Das war auch ganz wichtig für XY [VJM, Anm. d. Verf.], sich selbst darzustellen. Ein lokaler Migrantenjugendclub hat in diesem Maße in der Fachwelt sehr selten Möglichkeiten. Und wir hatten das ja auch kombiniert, dass wir ganz gezielt dieses Projekt auch zu anderen Fachveranstaltung mitgenommen haben.

(Interview mit einer Projektverantwortlichen)

Eine Vielzahl der Vereine und Organisationen gab an – die entsprechenden Rahmenbedingungen vorausgesetzt – auch in Zukunft Internationale Jugendarbeit durchführen zu wollen. Aber auch der Kontakt und die Zusammenarbeit mit anderen Vereinen und Verbänden machten für viele der beteiligten Organisationen den Erfolg des Projektes mit aus.

IKT ist es gelungen, das Netzwerk der Engagierten im Bereich der IJA um eine Reihe von Personen und Organisationen aus dem Migrationsbereich zu erweitern. Die Kontakte stützen sich bisher vor allem auf einzelne Personen. Um ihr Engagement im Bereich der IJA fortsetzen zu können, wünschen sich die Migrant(en)selbstorganisationen eine noch stärkere und weitere Einbindung in die Netzwerke der IJA.

Es bleibt nun eine Herausforderung, die persönliche Erfahrung einzelner Personen in ihren Organisationen strukturell zu verankern und damit in institutionelles Wissen zu überführen. Bedingt durch die stark ehrenamtlichen Strukturen ohne ergänzende strukturelle Förderung, insbesondere bei VJM/MJSO, ist dies nur eingeschränkt möglich. Erst bei einer strukturellen Stärkung werden Einzelpersonen von ihrer tragenden Rolle entlastet und treten in den Hintergrund. Gleichzeitig bleibt es eine zentrale Aufgabe, weitere Einzelakteure für die IJA zu gewinnen und zu begeistern. Hier geht es um ein ausgewogenes Verhältnis von Fortführung und Neuanfang.

■ Zwischen Fortführung und Neuanfang – Implementierung von IKT

Für die Implementierung des Ansatzes von IKT in die »Fläche« sind weitere Anstrengungen und Ressourcen notwendig. Dann müssen einerseits die strukturellen (finanziellen, personalen) Voraussetzungen der ehrenamtlich organisierten MSO/VJM im Sinne einer nachhaltigen Förderpolitik entscheidend verbessert werden. Weiterhin müssen für die etablierten Verbände der IJA entsprechende Anreize geschaffen werden, weitere Tandemprojekte durchzuführen. Diese Voraussetzungen verweisen zum Teil auf andere Förderungsbereiche außerhalb der IJA, insbesondere auf die grundsätzliche Förderpolitik von VJM/MJSO im Rahmen der Jugendverbandsarbeit, Jugendbildungsarbeit, Jugendförderung.

»Unser Tandem-Projekt hatte die Chancenungleichheit zwischen den beiden Partnerorganisationen zum Ausgangspunkt. Die ungleichen strukturellen Voraussetzungen können – um es direkt vorweg zu nehmen – durch eine Kooperation im Rahmen der internationalen Jugendarbeit nicht ausgeglichen werden.«

(Projektpartnerin einer Begegnung)

InterKulturell on Tour zeigt aber auch, dass ohne innovative Projekte wie die Tandemprojekte und ohne weitere Initiativen die VJM/MSOs sowie Jugendliche mit Migrationshintergrund nicht vom Fördersystem

der IJA profitieren und damit nicht an einem zentralen Feld der Jugendpolitik partizipieren.

Gemeinsame Projekte und Kooperationen von Trägern der IJA und VJM/MJSO sind – dies hat das Projekt InterKulturell on Tour gezeigt – auf jeden Fall hilfreich, um Barrieren zu lokalisieren und Lösungsstrategien im konkreten Fall zu erarbeiten und nächste Schritte der Interkulturellen Öffnung zu entwickeln.

Damit dies gelingen kann, ist der Grundsatz der Partizipation wesentlich. Gemeinsamkeiten und Differenzen erhalten hier den notwendigen und individuell definierten Raum. Dadurch kann Beteiligung ermöglicht und struktureller sowie sozio-ökonomischer Benachteiligung entgegengewirkt werden.

Für eine gleichberechtigte Teilhabe aller in Deutschland lebenden Jugendlichen bleibt der Beitrag der Jugendarbeit auch zukünftig unersetzbar.

■ Abstract

Angesichts der Tatsache, dass Deutschland sich zu einer Einwanderungsgesellschaft gewandelt hat, ist es eine der Aufgaben Internationaler Jugendarbeit, den Zugang für Jugendliche mit Migrationshintergrund bei öffentlich geförderten internationalen Begegnungen zu erleichtern. Dies wurde in dem Modellprojekt »InterKulturell on Tour« für internationale Jugendbegegnungen mit Hilfe eines Tandemmodells erprobt: Träger der Internationalen Jugendarbeit sowie Organisationen aus dem Migrationsbereich – Vereine von jungen Menschen mit Migrationshintergrund, Migranten(jugend)selbstorganisations und Jugendmigrationsdienste – planen gemeinsam eine internationale Jugendbegegnung. Die Zusammenarbeit bei der Planung und Durchführung der Jugendbegegnung ist der Anfang interkultureller Öffnungsstrategien der »traditionellen« Jugendorganisationen. Die wissenschaftliche Evaluationsfor-

schung der Fachhochschule Köln arbeitete mit Methoden der qualitativen Sozialforschung und begleitete den Prozess über zwei Jahre lang.

Innerhalb des Projektes ist es gelungen, die Mitwirkung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu anderen Jugendbegegnungsmaßnahmen deutlich zu erhöhen. Es hat die Bedeutung eines differenzierten Umgangs mit Begriffen im Migrationsdiskurs bestätigt. Perspektivwechsel und Reflexion sind wesentliche Merkmale der durch Internationale Jugendarbeit und des pädagogischen Jugendreisens angestoßenen Bildungsprozesse.

Internationale Jugendbegegnungen konfrontieren alle Jugendlichen mit Fremdheit, Internationalität, Interkulturalität und nationalen Stereotypen. Jugendbegegnungen und pädagogische Jugendreisen haben bei entsprechender Reflexion als jugendpädagogisches Instrument das Potenzial, Bildungspro-

zesse auch im Sinne einer persönlichen Auseinandersetzung mit dem Einwanderungsland Deutschland anzuregen

und Erfahrungen einer ressourcenorientierten Wertschätzung zu vermitteln.

■ Abstract

Diversity on tour – On the way in tandem partnerships YOUTH at the MEETING point of internationality and interculturality

As Germany's immigrant community grows, it is one of the objectives of international youth work to facilitate access to publicly funded international exchange programmes for young people from that community. To this end the model project InterKulturell on Tour, which organises international youth exchange programmes, has tested a tandem system. International youth work organisations and organisations from the immigrant community – associations of young people with an immigration background, (young) immigrants' grassroots organisations and youth migration services – jointly organise an international youth exchange. This collaboration was the first step towards a stronger intercultural approach for 'traditional' youth organisations. Researchers from the Cologne University of Applied Sciences supported the project for two years, applying qualitative social research methods to evaluate its success. The project succeeded in clearly enhancing the level of participation among

young members of the immigrant community compared to that of other youth exchange programmes, and confirmed the importance of taking a differentiated handling of terms used in the discourse on migration. Critical reflection and the interpretation of issues from a variety of perspectives are the core outcomes of the educational processes triggered by international youth work activities and educational travel programmes for young people.

During international youth exchanges all participants are confronted with alienness, internationality, interculturality and national stereotypes. As educational instruments, youth exchanges and educational youth travel programmes are capable, with the necessary critical reflection, of encouraging participants' educational development in that they begin to reflect on what Germany as a country of immigration means to them, and recognise that the resources they have are indeed valuable.

■ Korrespondenzadressen:

Yasmine Chehata / Katrin Riß

c/o Fachhochschule Köln, Institut Kindheit, Jugend, Familie und Erwachsene,
Mainzer Str. 5, D-50678 Köln;

Tel.: +49 (0)221 8275-3072 (Chehata) / +49 (0)221 8275-3935 (Riß);

E-Mail: yasmine.chehata@fh-koeln.de oder katrin.riss@fh-koeln.de.